

Der „Briefetal-Bote“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis beträgt für das Dienstjahr 4 Mark, monatlich 7 Pfennig. Die einzelne Nummer kostet 7 Pfennig. Nach auswärts Portozuschlag.

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in der Geschäftsstelle Birkenwerder, Bahnhof-Allee 5 und von allen Anzeigen-Expeditoren angenommen. Die schlagzeilige Preisliste kostet 5 Pfennig, die Restliste 75 Pfennig.

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehnitz, Stolpe



für ehem. Hofjagdrevier, Bergfelde, den Amtsbezirk Schönfließ und Umgegend

Telegr.: Briefetalbote, Birkenwerder

Alleiniges amtliches Publikationsorgan mit rechtsverbindlicher Publikationstraft für den Amtsbezirk Birkenwerder.

Anzeigenpreis für die neuangelegte Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 100 Pfennig. Berechnung in Goldmark zum amtlichen Dollarkurs

Nr. 90 Postfach-Konto: Berlin 62 448 Donnerstag, den 11. Juni 1925 Postfach-Konto Berlin 62448 24. Jahrg.

Der Amtsvorsteher Birkenwerder.
1 schwarzer Dackel als zugelassen gemeldet.
Birkenwerder, den 10. Juni 1925.
Der Amtsvorsteher J. B. Pieper.

Der Gemeindevorsteher Birkenwerder.
Die Steuern vom Grundvermögen, vom Gewerbeertrag und Gewerbesteuer und die Hundesteuern sind für Juni bis zum 15. Juni d. J. in der Gemeindekasse zu zahlen.
Bis zum gleichen Tage müssen die Voranmeldungen zur Gewerbebesteuer vom Ertrage für Monat Juni 1925 nach dem Umfange des Monats Mai 1925 im Zimmer 2 des Rathauses abgegeben sein. Verdrücke hierfür sind im Zimmer 2 des Rathauses käuflich zu haben, bei verspäteter Abgabe der Voranmeldungen erfolgt die Festsetzung eines Zuschlages zur Steuer und die Feststellung des Umfanges im Wege der Schätzung.
Birkenwerder, den 10. Juni 1925.
Der komm. Gemeindevorsteher J. A. Hofenau, Gemeindevorsteher.

Was gibt es Neues?

In Genf hat man sich über das deutsche Februar-Memorandum geeinigt. Die Sicherheitskommission Frankreichs an Deutschland steht bevor.
Die Vorkonferenzen des Preussischen Landtags und des Reichstags haben sich auf längere Zeit vertagt.
Die chinesischen Unruhen greifen auf das innere China über. Am Kanton wird gekämpft.
Die amerikanische Regierung hat eine Amundsen-Hilfsexpedition mit Luftschiffen endgültig abgelehnt.

Der Sicherheitspakt.

Zwischen Briand und Chamberlain ist nun in Sachen der Sicherheitsfrage in Genf eine vollständige Einigung erzielt worden. Die aus London, Paris und Genf vorliegenden offiziellen Meldungen besagen, daß der französische Außenminister Briand auf Grund dieser vollständigen Einigung zwischen London, Paris und Brüssel nunmehr in der Lage sei, in den nächsten Tagen der deutschen Regierung in Sachen der Sicherheitsfrage die Antwort der französischen Regierung zu übermitteln, eine Antwort, die nach Lage der Dinge ebenso wie in der Entwaffnungsnote als gemeinsame Antwort der Alliierten anzuprehen sein wird. In Deutschland ist also allem Anschein nach wieder einmal eine Zeit entscheidender außenpolitischer Ereignisse herangebrochen, noch ist die Entwaffnungsnote mit ihren über unsere Kraft hinausgehenden Sätzen von uns noch nicht recht verdaut und schon stehen wir wieder in unmittelbarer Erwartung der Antwort auf das deutsche Februar-Memorandum über die Sicherheitsfrage.

Dieser Zeitpunkt entscheidender außenpolitischer Ereignisse dürfte aller Voraussicht nach wieder ein Zeitpunkt neuer deutscher Entwürfe sein. Denn soviel steht schon zur Stunde nach den vorliegenden offiziellen Meldungen aus Paris, London und Genf fest, daß diese Briand-Chamberlainische Einigung über den neuesten englisch-französischen Gegensatz voll und ganz auf Kosten Deutschlands geschehen ist. Das Wesen der englisch-französischen Einigung über den Sicherheitspakt besteht in einer englisch-französischen Garantie der Rheinlinie, überläßt aber die von England abgelehnte Garantie der Elbeline dem „Schutz der Völkervereinigung“, das heißt mit anderen Worten „Frankreich genießt alle Freiheiten, sich in dem Falle eines Angriffes auf Polen und die Tschechoslowakei der entmilitarisierten Rheinlandzone als Operationsfeld zu bedienen“. Ist diese Art englisch-französischer Einigung schon nichts anderes, als eine versämelte Vollmacht Frankreichs, Deutschlands nach Belieben als Durchmarschgebiet zu benutzen, so ist der hier weiter erzählte englisch-französischer Wadenstreich an Deutschland in Sachen der Völkervereinigung noch viel empfindlicher. Unterbleiben, wie unbedeutend ein gewisser deutscher Optimismus bei dem Ausstehen der ersten englischen Auseinandersetzungen in dieser Frage war. Zu dem glatten, klar in die Augen springenden Beschluß in Sachen der Durchmarschfrage und in Sachen der Völkervereinigung sind die Annahme der Westgarantie durch Deutschland auch die stillschweigende Anerkennung des Versailles Diktates als rechts- und ordnungsmäßigen Vertrag in sich selbst. Eine Anerkennung von nicht zu unterschätzender diplomatischer Bedeutung. Über die ist wohl alle deutschen Parteien klar sein dürfen.

Andererseits kann und darf nicht vergessen werden, daß mit dieser neuesten englisch-französischen Einigung auf Deutschlands Rücken keineswegs der erste englisch-französischer Gegensatz aus der Welt geschafft ist. Vielmehr dokumentiert nur dieser neueste Streich in Genf, daß England im Grunde genommen mit treudeutlichem eigenen politischen Willen Deutsch-

In dieser Angelegenheit sind die Regierungen von Paris und London in Genf darin übereingekommen, daß eine Zulassung Deutschlands zum Völkerbund erst in dem Augenblick erfolgen könne, in dem der Sicherheitspakt vollkommen den zwischen den beiden Regierungen festgelegten Bestimmungen entspreche. Nach den Darlegungen, die diese englisch-französische Auffassung bereits in der maßgebenden englischen Presse, besonders im „Manchester Guardian“ gefunden hat, ist ferner nicht daran zu zweifeln, daß Deutschland hier die Zustimmung gestellt wird, auch dann in den Völkerbund einzutreten, wenn vorläufig in Köln alles beim alten bleibt.

Überblicken wir mit nüchtern kritischen Augen vom deutschen Interesse aus das Ergebnis dieser englisch-französischen Einigung in Genf, so muß man rundweg feststellen, daß diese neueste Einigung zwischen Frankreich und England über Deutschland als ein glatter deutscher Fehlschlag auf das Februar-Memorandum Deutschlands anzuprehen ist. Es darf weiter als heilsame Lehre für künftige Fälle der Hinweis nicht lands nicht rechnen zu müssen glaubt. Auf diese vorläufig für uns allerdings recht betrübliche Feststellung wird sich auch die deutsche Diplomatie bei der Erledigung dieser leidigen Fragen einzustellen haben. Es wird Aufgabe der deutschen Staatskunst sein, mit ebenso großer Besonnenheit wie Energie, England eine andere Meinung über Deutschland beizubringen. Daß Deutschland unter solchen Bedingungen geneigt sein sollte, seinen Eintritt in den Völkerbund zu vollziehen, erscheint wohl ziemlich ausgeschlossen. Keine politische Partei Deutschlands, wie sie auch sonst eingestellt sein mag, dürfte für solche Bedingungen zu haben sein.

Amerika und die Entwaffnungsnote.

Frankreichs Kredit in Amerika.
Nach den in London vorliegenden Meldungen hält man in Amerika die Forderungen der Entwaffnungsnote, obwohl sie innerhalb des Versailles Vertrages zu liegen scheinen, für so hart übertrieben, daß die Hauptwirkung der Note darin bestehen werde, daß die Lösung der europäischen Probleme auf eine beträchtliche Zeit hinausgeschoben werde. Allgemein sei man geneigt, Frankreich hierfür verantwortlich zu machen.
„New York World“ sagt in einer längeren Beschreibung klar und trocken:
„Wenn eine solche Politik fortgesetzt werden sollte, so würde sie nicht verfehlen, auf den französischen Kredit in den Vereinigten Staaten und auf die amerikanische Haltung in der Kriegsschuldenfrage zurückzuwirken. Die französischen Politiker befänden sich in einem großen Irrtum, wenn sie glaubten, daß der amerikanische Steuerzahler geneigt sei, einen irgendwie nennenswerten Teil der französischen Verbindlichkeiten auf sich zu nehmen, damit das französische Kabinett eine so rüchrische Politik treibt.“
Nunmehr ist die Grundlage der Entwaffnungsnote, der Bericht der interalliierten Militärkommission, ebenfalls erschienen. Der Bericht schildert die Arbeiten der Generalinspektion vom 8. September 1924 bis zum 5. Januar 1925. Er bringt eine Aufzählung der verschiedenen Schwierigkeiten, die angeblich der Kommission bei ihren Untersuchungen in Deutschland in den Weg gelegt worden sind. Es wird weiter festgestellt, daß die Befestigungen und Vorräte an Kriegsmaterialien und Waffen anscheinend jetzt im gleichen Besande vorhanden seien, wie 1922. Deutschland sei imstande, binnen kurzer Zeit große Mengen an Kriegsmaterialien herzustellen. Durch die Ausbildung von Zeitfreiwilligen sei die deutsche Grundarmee imstande, sich jeder Zeit zu einer den Anforderungen eines Krieges genügenden Stärke zu entwickeln. Die künftigen Befestigungen seien seit 1922 großen und gefährlichen Veränderungen unterzogen worden. Im großen und ganzen also daselbe, was die Mantelnote der Entwaffnungsnote besagt.

Französische Hege.

15 000 Deutsche in der Fremdenlegion.
Frankreichs Verlegenheit in seinem Marokko-Abenteuer äußert sich bekanntlich auch dahin, daß es Deutschland vorwirft, es beteilige sich durch deutsche Fremdenlegionäre, die aus der Legion desertierten, an dem marokkanischen Unfrieden. Diese falsche Behauptung französische Hege wirkt aber um so eigenartiger, als sie ein Bild gibt von den unglücklichen deutschen Landeskindern, die in den französischen Fremdenlegions schmechten. Die Zahl der Deutschen in der Fremdenlegion steht nicht genau fest, läßt sich aber ungefähr berechnen.

Etwa 60 Proz. der französischen Fremdenlegionäre sind Deutsche. Die Fremdenlegion zählt über 25 000 Mann. Die Zahl deutscher Legionäre, die an den Kämpfen gegen Abd el Krim beteiligt waren, wird mindestens 15 000 Mann betragen!

Wie kamen diese Deutschen in die Fremdenlegion? Am günstigsten für die Anwerbung in die Legion war zunächst die Zeit kurz nach dem Kriege. Im Art. 179 des Versailles Friedensvertrages hatte sich Deutschland verpflichtet, für die Legion zu sorgen, daß kein Deutscher die Landesgrenze verläßt, um in eine fremde Heeresmacht einzutreten. Aber der französische Vertreter setzte folgenden Zusatz durch: „Diese Bestimmung berührt jedoch nicht das Recht Frankreichs, gemäß den französischen Militärgeetzen und -Verordnungen Rekruten für die Fremdenlegion anzuwerben.“ Während des Krieges war der Bestand der Fremdenlegionsregimenter stark dezimiert worden. Bei der Auflösung des deutschen Heeres wurden durch Massenerwerbungen die Lücken ausgefüllt. In Scharen gingen auch die Baltikum-Abenteurer in die Legion. In ganz Deutschland waren Agenten am Werke. Als die Zeit ruhiger wurde, geschah die Werbung heimlicher — wenigstens im unbefestigten Gebiet.

Aus dem Aufwertungs-Ausschuß.

Handbriefe und Sparfassenelder.
Im Aufwertungs-Ausschuß des Reichstags wurde bei der Aufwertung von Handbriefen ein Unterschied zwischen Altbefiz und Neubefiz nicht gemacht. Man einigte sich unter Abänderung der Regierungsvorlage auf folgende Fassung des Par. 6:
„Anprüche aus Handbriefen, Schuldverschreibungen und Schuldturkunden der im Par. 1 Abs. 2 Ziffer 5 bezeichneten Art werden in der Weise aufgewertet, daß die Teilungsmasse gleichmäßig unter die Gläubiger im Verhältnis der nach Abgabe des Par. 4 Absatz 2 festgestellten Goldmarkbeträge ihrer Ansprüche verteilt wird. Die Teilungsmasse besteht aus: 1. den bei Ablauf des 13. Februar 1924 als Bedingung für die aufgewerteten Handbriefe, Schuldverschreibungen und Schuldturkunden bestimmten Beträgen; 2. den Beträgen, die früher zur Deduktion gehört haben, soweit die Aufwertung 15 Proz. des Goldmarkbetrages übersteigt; oder soweit die Aufwertung auf Grund der Vorschriften des Par. 11 Abs. 2 erfolgt; 3. einem etwa aus dem sonstigen Vermögen des Schuldners zu leistenden Betrage. Von der Teilungsmasse ist nach näherer Bestimmung der Reichsregierung oder der von ihr bestimmten Stelle ein Beitrag zu den Verwaltungskosten abzuziehen, der 5 Proz. der Teilungsmasse nicht überschreiten darf. Die Reichsregierung oder die von ihr bestimmte Stelle trifft die näheren Bestimmungen zur Feststellung der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Ansprüche über die Bildung und Verteilung der Teilungsmasse sowie über den von dem Schuldner zu der Teilungsmasse zu leistenden Beitrag; sie kann bestimmen, daß die Gläubiger durch die Gewährung von Goldhandbriefen oder sonst in anderer Weise befriedigt werden und kann das Abfindungsverfahren regeln. Sie kann ferner Vorschriften zur Sicherstellung der Teilungsmasse und zur Erleichterung und Beschleunigung ihrer Liquidierung erlassen und darüber hinaus zur Ergänzung der Vorschriften dieser Verordnung die Anordnungen treffen, die sie zur Durchführung der Aufwertung für notwendig erachtet.“

Bei den Sparfassenaufhebungen

wurden im wesentlichen die Vorschläge der Regierung angenommen. Angenommen wurde ferner eine Entschärfung der Kompromißparagrafen: Die Reichsregierung zu erlauben, darauf hinzuwirken, daß die Ränder bei der Festsetzung des zur Teilungsmasse der Sparfasse aus dem sonstigen Vermögen des Schuldners oder durch den Garant zu leistenden Betrages dafür sorgen, daß der Sparfassenaufwertungsanspruch gegenüber dem bei der Entscheidung über die Bildung der Kommanditalleihen den Gläubigern der Sparfassen und der Kommanditalleihen derselben Gemeinden zuzufallenden Aufwertungsanspruch nicht wesentlich zurückbleibt.“

Preussischer Landtag.

Annahme des Not-Etats.
— Berlin, 9. Juni 1925.
Der Preussische Landtag hielt am Dienstag seine erste Sitzung nach der Pfingstpause ab. Präsident Bartels gab bekannt, daß der Preussische Landtag anlässlich des Bergwerksunfalls in Zwickau sein Weltweit ausgesprochen habe. Er hob hierbei hervor, daß in Zukunft mit allen Mitteln dafür getätigt werden müsse, daß die Zahl der Bergwerksunfälle auf ein Minimum beschränkt werde.
Sodann nahm das Haus ohne wesentliche Debatte den Notetat für 1925 in zweiter und dritter Lesung an.

Der Marinehaushalt vor dem Reichstag.

Der Reichstag nach der Pfingstpause.

— Berlin, 9. Juni 1925.

Der Eintritt in die Tagesordnung der Dienstags-Sitzung des Reichstags gab es ein längeres, ziemlich erregtes Beispiel. Der Abg. Hennig (Wstl.) beantragte die Abweisung des Marineetat und sofortige Verberufung der Reichsregierung, die sich zur Entlastungsnote äußern sollte. Abg. Stöcker (Komm.) kommt auf die Zusammenkünfte in Teltow zu sprechen und richtet heftige Vorwürfe gegen die preussische Polizei. (Im Hause besteht bei diesen Ausführungen große Erregung, da nach dem Bericht des preussischen Innenministers Seevering im Geantenteil der Note Frontkämpfer und den ersten Anstoß gegeben hat.)

Die völkischen und kommunistischen Anträge werden darauf abgelehnt. Es folgt die

zweite Lesung des Marinehaushalts.

Zur Entscheidung steht noch der sozialdemokratische Antrag, das Gehalt des Reichswehrministers zu kürzen und das kommunistische Misstrauensvotum gegen den Reichswehrminister.

Abg. Treuburg (Komm.) lehnte alle Marineforderungen ab.

Abg. Dr. Moses (Soz.) erörterte die Selbstmordfälle in der Marine. Seit 1923 ist leider eine Zunahme der Selbstmorde um 50 Prozent zu verzeichnen.

Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) behauptete, daß wir nur eine Kleinflottenmarine haben. Die Marine habe sich durchgerungen durch alle Schwierigkeiten, sodaß sie das Vertrauen der Nation habe.

Reichswehrminister Dr. Gessler erkannte an, daß das ganze sittliche und seelische Niveau der Reichswehr und Marine noch gehoben werden müsse. Dazu müsse aber auch den Offizieren und Mannschaften ein Mindestmaß wirtschaftlicher Sicherheit geboten werden.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Wegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten werden die geforderten Neubauten von einem kleinen Kreuzer und vier großen Zerstörerbooten bewilligt, ebenso das Gehalt des Reichswehrministers.

Das Misstrauensvotum gegen den Reichswehrminister Dr. Gessler wird abgelehnt.

Damit ist der Marineetat erledigt.

Zwei Gelegenheitswörter, die die Vereinfachung des Militärstrafverfahrens und die Organisation der Militärgerichtsbarkeit betreffen, werden dem Reichstagsausschuß überwiehen. Darauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch, 2 Uhr.

Deutsches Reich.

— Berlin, den 10. Juni 1925.

Die Lasten von Versailles. Der preussische Landwirtschaftsminister Steiger teilte im Hauptausschuß des preussischen Landtags mit, daß der Verlust der preussischen Domänenverwaltung durch den Versailler Vertrag rund 130 000 Hektar im Werte von 97 Millionen Mark betrage.

Das Ende der parlamentarischen Pfingstferien. Die beiden Berliner Parlamente, der Deutsche Reichstag, wie der Preussische Landtag, haben ihre Pfingstferien beendet und sind wieder an ihre parlamentarischen Arbeiten eingetreten. Es ist noch eine große Fülle gesetzgeberischer Arbeit vor den großen Sommerpause zu erledigen. Die Reichstagsverhandlungen besonders verdienen neben den wichtigen auswärtigen Fragen ein erhöhtes Interesse wegen der bevorstehenden Vollversammlung; auch die dritte Lesung des Aufwertungsgesetzes, an dem noch die Ausschüsse arbeiten, dürfte im ganzen Lande mit Spannung entgegengenommen werden.

Aus den Varmat-Ausschüssen. Der Varmat-Ausschuß des Preussischen Landtags vertagte sich auf unbestimmte Zeit. Der Varmat-Ausschuß des Reichstages beschloß, nach Abschluß der Berechnung des Jugendkomplexes Dema, am den 20. Juni herum, die letzte Aufgabe des Ausschusses, die Klärung der Frage der Postkredite, in Angriff zu nehmen. Hierbei soll auch der Zentrumsgesandte Lange-Segermann als Zeuge vernommen werden.

Die Reichs-Amnestie. In Sachen der Vorlegung eines Amnestiegesetzes anläßlich des Regierungsantritts des neuen Reichspräsidenten sind namentlich die Verhandlungen mit den einzelnen Ländern so gut wie abgeschlossen, so daß die Reichsregierung bereits an die Ausarbeitung eines Reichsamnestiegesetzes herangetreten ist.

Das graue Auto.

Roman von Edmund Sabott.

(Nachdruck verboten.)

„Ja,“ entgegnete Vanheeren und strich sich die Handfläche über die Stirn. „Ich nehme an, daß wir heute nachmittag verschiedene Herren hier antreffen werden, die sich vor der Ankunft des Arztes noch sprechen möchte.“

„Glauben Sie, daß wir heute nachmittag wichtige Aufklärungen bekommen werden?“

Vanheeren nickte die Achseln: „Wir wollen es hoffen, Bestimmtes voraussagen kann ich natürlich nicht. Wenn der Mörder der Herren hat und sich der Situation gemachsen zeigt, wird er sich nicht verraten. Er wird gegen uns, gegen mich also, kämpfen mit Aufbietung aller seiner Energie. Ich bin darauf wenigstens vorbereitet. Bedenken Sie, daß es für ihn um vieles, wenn nicht um alles geht.“

„Na, ich bin gewohnt auf das Stillsitzen. Irrend etwas muß doch jetzt an Tageslicht kommen!“

Vor einem Postamt ließ Vanheeren den Wagen halten und lieferte das Telegramm an Herr Waldegg auf.

„Frau Wartorf pöblich vertrieben.“ telegraphierte er. „Ihr Kommen zur Regelung einer dringenden Angelegenheit um zwei Uhr nachmittags erwünscht.“

Dann traf er mit Bobbermann eine neue Verabredung für den Nachmittag und verabschiedete sich von ihm vor einem Hause.

Als Vanheeren mit dem Reporter in der Villa Wartorf anlangte, erfuhr er zu seiner Überraschung, daß auch Teutmar anwesend war, was der Diener den Herren durch mittelste, als er ihnen die Tür öffnete und sie die außerbelegten Treppen in das Hochparterre der Villa hinaufführte.

„Wann sind die Herren gekommen?“ fragte Vanheeren. „Derr von Brunnhoff war heute schon einmal kurz nach elf hier und ist vor einer halben Stunde mit Herrn

Verfassungsfragen im Haushaltsausschuß des Reichstages.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurden mit Reichsinnenminister Schiele Verfassungsfragen besprochen. In der Abstimmung wurde eine große Reihe von Entschlüssen angenommen, darunter ein Antrag, die Reichsregierung zu erziehen, einen Gelegetwurf vorzulegen, der die Verleihung von Titeln von Reichswegen neu regelt. Abgelehnt wurde mit nur 14 gegen 12 Stimmen eine deutsche nationale Entschlüsselung, wonach die Reichsregierung erücht werden sollte, einen verfassungsbekennenden Gelegetwurf vorzulegen, der Schwarz-Weiß-Rot für die Reichsfarben erklärt. Angenommen wurden deutsche nationale Anträge, die wirksame Schutzmaßnahmen zugunsten der gefährdeten und mißhandelten deutschen Minderheiten in fremden Staaten verlangen. Außerdem wurde angenommen ein deutscher nationaler Antrag auf Aufhebung des Republikgesetzes und ein weiterer Antrag, wonach der 18. Januar zum Nationalfeiertag erklärt wird.

Wien. Der Abgeordnete Landtag bewilligte 300 000 Mark zum Neubau einer Ehrenklinik an der Universität Jena, 91 500 Mark für die Einrichtung neuer Laboratorien bei der Jenaer medizinischen Klinik, der Neubau einer Klinik für das Naturheilverfahren in Jena wurde abgelehnt.

Stuttgart. Hier fand die siebente Tagung der Vereinigung deutscher Wohnungsämter statt.

Auslands-Rundschau.

Das neue belgische Kabinett.

Die neue belgische Regierung ist endlich gebildet. Borliss und Wirtzschoull, Auzeres, Vandervele, Inneres, Laboulle (Soz.), Finanzen, Janssen (Kath.), Kultus, Hymans, Industrie, Wauters (Soz.), Eisenbahn, Ansele (Soz.), Justiz, Eschoffen, Landwirtschaft, die Ledekerle (Kath.). Die Minister für Landesverteidigung und Kolonien sind jedenfalls zwei Katholiken vorbehalten. Dieses neugebildete Koalitionskabinett verfügt zahlenmäßig über eine beträchtliche Mehrheit in der belgischen Kammer, da nur 23 Liberale und 2 Kommunisten den 78 Katholiken und 78 Sozialisten gegenüberstehen.

Frankreichs Schluppe in Marokko.

Die Berichte der Kriegsberichterstatter aus Marokko zeigen mehr als die offiziellen Pariser Kommuniqués, daß der Rückzug der französischen Truppen unter dem Druck der Mistruppen vor sich geht. Auf der ganzen Front setzte ein Generalangriff der Rifleute ein. Die französischen Stellungen bei Lagan sind von ihren rüdwärtigen Verbindungen abgeschnitten. Die Front an der Wergba ist im Osten und Westen stark bedroht. In der Pariser Kammer rechnet man auf Grund einer kommunistischen Interpellation mit einer neuen Marokko-Debatte. Nach einer Vorausmeldung aus Fez haben französische Kriegsschiffe die beiden deutschen Schalluppen „Leipzig“ und „Dormund“ in den Hochseegewässern von Agadir beschlagnahmt.

Warschau. Polen steht wieder einmal im Zeichen einer allgemeinen Kabinettsumbildung, an der Innen-, Justiz- und Eisenbahnministerium beteiligt sein sollen.

Washington. Eine belgische Kommission wird im Juli nach Washington reisen, um dort über die Forderung der belgischen Schulden an Amerika zu verhandeln.

Santiago de Chile. Die kommunistische Aufstandsbewegung in Chile ist von der Regierung niedergeworren worden. Die Aufständischen wurden von den Regierungstruppen geschlagen und entwaffnet.

Schlusssend.

Deutschlands Stellungnahme.

Berlin, 10. Juni. In diplomatischen Kreisen besteht vorläufig das Bestreben, den Wortlaut der französischen und englischen Antwortnote auf den deutschen Vorschlag abzuwarten. Darüber hinaus würdigt man in diplomatischen wie parlamentarischen Kreisen, und zwar ohne Unterschied der Partei, der Anschauung, daß der ganze Sicherheitspakt hinfällig wäre, falls Frankreich die entmilitarisierte Rheinlandzone als Operationsbasis zugestanden hätte sollte.

Teutmar zusammen gekommen, Herr Waldegg kam ein paar Minuten später.

Vanheeren nickte und betrat den Raum, dessen Tür der Diener ihm öffnete, sein raider Blick glitt über die Anwesenden, die sich ihm zuwandten, er verbeugte sich und trat rasch nach.

Alle Anwesenden begrüßten Vanheeren einfüßig. Herr von Brunnhoff und Teutmar standen am Fenster und unterließen sich im Stillstehen, sie wandten sich jetzt lächeln, keine feindselig den Eintretenden zu und erwiderten die Verbeugung kühl, betriene abweisend. Ohne Vanheeren zu beachten, setzten sie ihre Unterhaltung fort, so daß ihr Benehmen fast unhöflich wirkte. Vanheeren tat, als bemerke er nichts und richtete seine Aufmerksamkeit auf den Herrn, der sich aus dem Kubisessel erhoben hatte und neugierig, vielleicht sogar etwas befangen, zu Vanheeren emporlief.

„Herr Waldegg? Mein Name ist Walter Vanheeren, ich bin Kriminalassistent des Polizeipräsidenten.“

Der Angeredete erwiderte tief die Verbeugung und es schien, als wolle er eine Verwirrung verbergen.

„Ich habe Ihr Telegramm bekommen und ich danke Ihnen, daß Sie mich so schnell von dem Verlehen meiner Rufname in Kenntnis setzten. Es hat mich sehr schmerzhaft überrascht.“

Vanheeren nickte: „Sie wissen auch, unter welchen Umständen Herr Wartorf starb?“

Die Worte, die in dem fahlen, forschenden Ton eines gerichtlichen Verhörs gesprochen worden waren, machten den Gefragten befangen, er wich dem Blick Vanheeren aus: „Ich habe durch die Zeitungen davon erfahren“, entgegnete er. „Meine Verlobte machte mich darauf aufmerksam, und ich hatte die Absicht, meiner Rufname heute mein Beileid auszusprechen.“

„Sie sind ja nun durch Ihren Tod dieser Verpflichtung entbunden. Ich hat Sie, herzlichen, weil Sie ja der einzige Verwandte der Verstorbenen sind und die Regelung der Vermögensangelegenheiten auf Sie fallen wird.“

In das Gesicht Herr Waldeggs stieg eine plötzliche Röte, und man sah ihm insdruer die mühsam beerrichte,

Straßenkampf in Sofia.

Sofia, 10. Juni. Bei einem Straßenkampf wurden 7 Personen, darunter ein Mitglied des Parlamentes, getötet, mehrere hundert verwundet.

Im Amundsen.

Newport, 10. Juni. Präsident Coolidge rühmte in einer Rede in Boston den Heldentum Amundsens, dessen Erfolge zur Stunde noch unbekannt ist. Die amerikanische Regierung lehnte nach einer Mitteilung Wilbur, nachdem Präsident Coolidge hierin die letzte Entscheidung getroffen hatte, endgültig ab, daß die „Shenandoah“ oder „Los Angeles“ zur Differpedition entsandt würden. Dagegen wird Mac Millan alles tun, um Amundsen aufzufinden. Mac Millan verläßt voraussichtlich am 18. Juni auf dem Schiff „Pearl“ die Stadt Wiscasset im Staate Maine, um nach Etah in Grönland zu segeln, wo er wahrscheinlich um den 1. August herum eintreffen wird.

Amisbezirk Birkenwerder

Zur Rheinlandfeier am Sonnabend, den 20. d. Mts. Überall in allen deutschen Bauen rührt man sich zur Jahrtausendfeier der Rheinlande. Und auch unter kleineren Birkenwerder will diesmal nicht zurückbleiben. Auch wie wollen unseren deutschen Brüdern am Rhein die Treue erweisen, ihnen zeigen, wie sehr wir den Schöpfen der deutschen Ströme und alles, was sich an Sage, Geschichte und Kulturgeschichte um ihn webt, zu schätzen wissen, wie groß und heilig die Liebe in unserem Herzen lobet, die uns mit ihm verbindet. Nicht nur in Worten und Liedern wollen wir ihn feiern, sondern in großen kulturhistorischen Bildern seinen ganzen Reichtum auf uns wirken lassen. Verebter als Worte sollen sie zu unserer Seele sprechen und unserer Jugend die Liebe zu jenem herrlichen Stück deutscher Erde unersetzlich in die Seele pflanzen. Fast alle Vereine — und das eben ist das Schöne und Große daran — nehmen an dieser Feier teil. Der historische Festzug wird in 8 großen Bildern — von denen eine Berliner Firma die Kopie liefert — die Entwicklung der deutschen Rheinlande, die nun seit 1000 Jahren zu uns gehören zeigen. Die erste Gruppe „Römer und Germanen“ führt uns in die älteste Zeit deutscher Geschichte, die beide Völker nach für Deutschland siegreichen Kämpfen zu friedlichem Verkehr am Rhein zusammenführte. Die nun folgende „Siegergruppe“ zeigt uns den herrlichen Frieden, der wie kein anderer alle deutschen Tugenden in sich vereinigte. Dann wird die heilige „Vorelei“ uns in ihren Bankkreisen locken. Die „Mönchsgruppe“ führt uns in das frühe Mittelalter, wo Mönche dort am Rhein viel Kulturarbeit — namentlich im Weinbau — geleistet haben, aber auch ihren Segen zu genießen verstanden. Die „Ritterzene“ will uns von Kampf und Sieg — aber auch von hohem Minneleben erzählen. Die nächsten beiden Gruppen, die „Wingrube“ und die „Industriegruppe“, werden uns in die neueste Zeit der Rheinlandentwicklung führen. Schließlich wird „Ving Carnael“ den Zug schließen, uns deutschen Frohsinn und heitigen Liebesmut widerspiegeln. Der große Festzug wird sich durch die Hauptstraßen unseres Ortes bewegen und hoffentlich alles in seinen Bann schlagen, was deutsch fühlt, deutsch denkt und deutsch liebt. Vor dem Rathaus wird er begrüßt, auf der Festleje vor Japan in Dichtungen gefeiert werden. Ein Volksfest im sogenannten „Kurpark“ jenseits des Bobdenkes mit vielen schönen Abendfeiern wird sich daran anschließen, und schließlich wird der Mozart-Jugendchor aus Berlin in der Abendstimmung am See mit seinen Liedern die Feier ausklingen lassen.

Bekandene Prüfung. Die Postassistentin Fräulein Anna Albrecht vom tiefen Postamt hat in Potsdam (Oberpostdirektion) die Prüfung als Postsekretärin mit „gut“ bestanden.

Erbrochen wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag die Verkaufshalle im Restaurant „Waldschloßchen“. Den unbekanntes Dieben fielen Schokolade, Zigaretten und Zigaretten in die Hände.

Finnland als Freund. Eine alte Wahrheit besagt, daß man Freunde nur in der Not kennen lerne, wobei es gleichgültig ist, ob die Freundschaft sich auf Einzelnen oder ganze Völker und Staaten bezieht, die Freundschaft bleibt dieselbe. Deutschland hat während der durchlebten jüngsten Vergangenheit viel Enttäuschendes erfahren müssen. Der Kreis der Freunde wurde immer kleiner und selbst strenge Neutralität war kaum noch vorzufinden. Umso lieber bleibt der Blick auf den Ländern, wie z. B. Finnland, halten, deren Bewohner aus ihrer Vorliebe für deutsches Wesen und den deutschen Staat bis zum heutigen Tag nie ein Hehl gemacht haben. Druck erzeugt Gegendruck: Finnlands innere Abkehr vom Russentum wurde verstärkt und beschleunigt durch die Auffigerungspolitik der Vorkriegszeit. Krieg um Revolution in Russland brachten die Dinge in Finnland zu zwangsläufig schneller Reife. Deutschland konnte seine Mission als Vertreter beginnen und durchführen, und der Name des Grafen von der Goltz wird wohl in Finnlands Geschichte immer mit den Nationalgeboten zusammen genannt werden. Der rote Terror konnte hinter die Landesgrenzen zurückgedrängt und ein Stück Europäertum friedlich, freierlicher Entwicklung gerettet werden,

freudige Erregung an, in die Vanheeren's Worte ihn versetzt hatten.

„Sie meinen, daß ich . . .?“ fragte er und unterbrach sich, als fürchte er, daß seine Worte gefühllos klangen. „Da Sie der einzige Verwandte sind und es kaum wahrscheinlich ist, daß ausschließliche Bestimmungen getroffen worden sind, glaube ich, daß Sie das Beste übernehmen werden. Auf solche Ereignisse, wie sie jetzt eingetreten sind, war ja wohl niemand vorbereitet.“

„Herr Vanheeren!“ flüsterte Waldegg erregt. Der sah ihn erstarrt, läßt an. Waldegg trat zurück, sah verlegen über Vanheeren hinweg durch das Zimmer. Bobbermann hatte während der kurzen Unterhaltung absichts gefanden, aber doch war ihm kein der Worte entgangen. Er betrachtete etwas mißtraulich den jungen Mann und versuchte aus dessen äußerem Sächse auf den Charakter zu sichten.

Auf den ersten Blick überraschte die Ähnlichkeit, die seine Gesichtszüge mit denen seiner Rufname hatten, diese Ähnlichkeit war besonders deshalb auffallend, weil Horst's Züge einen fast weiblichen Charakter hatten. Seine Hautfarbe war blaß und stand in lebhaftem, interessant wirkendem Gegensatz zu seinem dunklen Haar und den edel geschwungenen, gesund roten Lippen. Sein Wuchs war mittelgroß und schlank, sein Körper schien biegsam und geschmeidig wie ein Mädchenkörper. Das überzügliche, halsige seines Benehmens, die befangenen, nervösen Gesten, mit denen er seine Worte begleitete, ließen auf eine außerst sensible Natur schließen, die nur dadurch ein wenig in ihre Grenzen verwiesen wurde, daß ihr die Gewandtheit des äußeren Auftretens mangelte.

Die Art, wie Waldegg sich gab, wirkte manchmal eigenwillig, unebenhaft, manchmal schüchtern und falt lichen. Bobbermann hatte der Eindruck, daß dieser Mann, dessen ganzes Handeln Sache des Geffißs und der Leidenschaft zu sein schien, sich sehr wohl zu einem Morde hätte verleiten lassen können, nur hätte er ihm niemals so viel kalte Überlegung zugetraut, wie sie bei dem Morde an Herrn Wartorf zu Tage gelangt worden war.

Die Zeit großer Laten ist vorläufig vorüber. Nur in kleinen Dingen kann gemerkt werden. Doch Kleinigkeiten in bester Erinnerung erzeugt Meinungen, freundliche und feindselige Stimmungen. Nach der heftigsten Waffenschlacht sind die Beziehungen freundlicher geworden von Finnlands Seite nur gewachsen. Nicht nur, daß J. B. anlässlich der Anwesenheit des finnischen Chors in Berlin dieselbe als Zeichen seiner Verehrung dem Reichspräsidenten von Hindenburg ein Ständchen brachte, sondern jeder Finnlandfahrer wird wohl bezeugen können, wie die Aufnahme in dem gallischen Lande gewesen. Wenn gesagt wurde: Druck erzeugt Gegendruck, so gilt das auch vom Gegenteil: Freundlichkeitsbeweis ruff Freundlichkeitsbeweis hervor und wenn die Bewohner Birkenwerders, wie am 13. Juni im Restaurant St. Hubertus, die Begegnung hatten, einer jungen finnlandischen Sängerin, Fräulein K. I. I., die ihr bestes Können darbot und viel zu hören zu dürfen, so sollte es Wille des Herzens und des Verstandes sein, für einen freundlichen Empfang, d. h. eine teilnehmende Zuhörerschaft, zu sorgen.

Waldwanderung. Die städtische Oberförsterei legte veranlaßt am Donnerstag, den 11. Juni eine Wanderung durch das Forstleitungsgebiet bei Birkenwerder. Treffpunkt Bahnhofs Birkenwerder 2.36 nachmittags. Rückfahrt Hohen Neuendorf.

Lehnhj. Für unseren Bahnhof hat der starke Sonntagserkerker den Bau einer Holzbrücke über die Bahngleise veranlaßt. Diese Brücke, seit kurzem für den Verkehr freigegeben, verläuft in 5 Meter Höhe und verbindet den Berliner mit dem Dranzenburger Bahnhof. In Verbindung mit dieser Einrichtung ist ein neuer Ein- und Ausgang in der Nähe des Ständbildes Kaiser Wilhelms I., also auf der Distanz des Bahnhofs, geschaffen worden. Die Möglichkeit der Abigung von Fahrkarten ist durch Einrichtung von 2 Schaltern gegeben, die jedoch nur Sonn- und Festtags geöffnet sind.

Lehnhj. Zu der von uns in der Dienstag-Nummer unserer Zeitung gemeldeten Boots-Katastrophe auf dem hiesigen See, bei der drei Personen ertranken, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Eine Gruppe von Berliner Ausflüglern, das Ehepaar Frau aus der Gleimstraße 71, das Ehepaar Lutomski, Gleimstraße 69 und der Arbeiter Gies, Wänter Straße 32, wollten sich am Ufer gelagert und badeten. Frau und Gies wollten nur ruhen und entschlief am Waldhaufe ein Boot, das sie nur mit Badezeug bekleidet bestiegen. Sie nahmen dann Frau Rau und Frau Lutomski mit in das Boot, während Lutomski selbst mit einem Kinde am Lande blieb. Die beiden Frauen waren ebenfalls im Bade kostüm. In der Nähe der Stützbrücken wollten die Insassen des Bootes, das nur für drei Personen Platz bot, die Plätze wechseln. Nach Angaben von Augenzeugen sollen sie sich dabei reichlich ungeschickt benommen und auch geschaukelt haben.

So trat die Katastrophe ein, das Boot schlug um, und die Insassen fielen ins Wasser. Drei von ihnen sind ertrunken, und zwar der 22-jährige Rau, der 32-jährige Gies und die 24-jährige Frau Margarete Lutomski. Der Vorfall war von den an der Kanal- mündung liegenden Schiffen bemerkt worden. Der Schiffers Bill Weuster aus Hammer, der schon zweimal ein Menschenleben gerettet hat, machte sich sofort ans Werk und es gelang seinen Bemühungen, die mit dem Wellen um ihr Leben kämpfende Frau Rau dem Tode zu entreißen. Er war es auch, der später die Leichen barg. Die Dranzenburger Sanitätskolonne nahm sich der Bewusstlosen an und führte sie in das hiesige Kreiskrankenhaus über. Dort sind auch die Leichen bis zur Beerdigung untergebracht. Fragt man nun nach der Ursache dieses Unglücks, so muß betont werden, daß die Beteiligten ganz besonders leichtsinnig gewesen sind. Nicht ein Einziger von ihnen war des Schwimmens kundig.

Legten sie ihr Leben aufs Spiel für ein Nichts und — haben — nun verloren.

Lehnhj. Wir berichteten in der Nr. 86 unserer Zeitung, daß aus dem hiesigen See, der in der letzten Zeit besonders zahlreiche Opfer an Menschenleben gefordert hat, die Leiche eines jungen Mädchens gefischt wurde, die anscheinend schon längere Zeit im Wasser gelegen hatte. Es handelt sich um die von ihrem Mütter getrennt wohnende 25 Jahre alte Schriftstellerin Hedwig Bartknecht aus Charlottenburg. Sie lebte bei ihrem Vater, dem sie aber viel Schwierigkeiten und Scherereien bereitete. Am 30. Mai er-

schien bei dem Vater eine Frau Dr. Hilba Hahn und erzählte, daß B. sich in der Nacht zum 30. Mai im Lehnstiege ertränkt habe. Ursprünglich wollten sie sich beide gemeinsam ertränken. Frau B. sei aber dann von der Angst gepackt worden und weg- gelaufen. Die Frau B. habe sich am 28. Mai vom Hause ent- fernt und begab die Kat anscheinend mit Verabredung am 30. Mai. Bemerkenswert ist, daß der Vater seine Tochter erst am 30. Mai als vermißt gemeldet hat und daß er erst am 4. Juni am Lehnstiege gewesen ist, um Erkundigungen einzuziehen. Das Verhältnis zwischen Vater und Tochter scheint also nicht ganz ungetrübt ge- wesen zu sein.

Amisbezirk Hohen Neuendorf

Die Gemeindevertreter-Sitzung am Montag, den 8. Juni hatte als einzigen Punkt auf der Tagesordnung Wahl eines neuen Gemeindevorstandes. Sämtliche Gemeindevorsteher und -Vertreter waren erschienen, entschuldigend fehlte nur G. B. Seidemann. Der Jubelraum war außerordentlich gut besucht — es war ein großer Tag in der Kommunalpolitik. Dennoch sind die Zuhörer wohl nicht in dem Maße auf ihre Kosten gekommen. Die Frage der Person des künftigen Gemeindevorstehers wurde in feiner Weise getreift, die Besprechung ergab lediglich die Schaffung der Grundlagen für die Ausschreibung der Stelle. — Kurz nach 7.30 Uhr eröffnete der hiesige Gemeindevorsteher Schöffe Kühn die Sitzung mit einem kurzen Hinweis auf die Tagesordnung. Als erster Redner nahm G. B. Höhe das Wort zu längerer Ausführungen, die ihren Ausklang in einem umfassen formulierten Antrag fanden. G. B. Höhe führte etwa folgendes aus: Schon durch den Dringlichkeitsantrag Paulus und Genossen in der Sitzung vor Pfingsten, der die Beschleunigung der Gemeindevorsteherwahl bewirkte, war man sich darüber klar, daß die Angelegenheit nicht verzögert werden dürfe. Die Gründe liegen einmal darin, daß der Umfang der Geschäfte eine volle Arbeitslast veranlaßt, zum andern darin, das man verhindern will, diese Stelle durch einen Kommissar des Landrats besetzt zu sehen. Die Ereignisse in Birkenwerder müssen zu denken geben. Wenn man heute an die Richtlinien für die Wahl herangeht, so müsse man sich fragen: Welche Anforderungen sind an die Persönlichkeit des künftigen Gemeindevorstehers zu stellen? Die Lage Hohen Neuendorfs an der Grenze Großberlins bietet manche Gefahren für das Eigenleben des Ortes, denn das Ausdehnungsstreben Großberlins wird an unsere Grenzen keinen Halt machen. Andererseits dürfen nicht die Vorteile verkannt werden, die sich aus dieser Lage ergeben. Ein fähiger wägender Kopf muß der Gemeindevorsteher sein. Die Eigenart Hohen Neuendorfs zwingt die Gemeinde, durch das Oberhaupt mit den verschiedensten Behörden der benachbarten Kommunen und des Staates in Verbindung zu treten. Darum muß von der zu wählenden Persönlichkeit der nötige Grad von Bildung, Kenntnissen und Energie verlangt werden. Das bewegliche geistige Leben eines Vorortes, in dem die persönlichen Meinungen und Einflüsse auf das Oberhaupt eindringen, verlangt eine urteilssichere Natur. Die Entmündigungsmäßigkeiten unseres Ortes, seine Ausflüchte für die Zukunft, die wirtschaftlichen Notwendigkeiten führen zu der Forderung, daß der kommende Gemeindevorsteher seine Stellung nicht nur als Sprungbrett benutzen darf, sondern am kommunalpolitischen Leben des Ortes, seiner Bevölkerung und seiner Verwaltung interessiert sein muß. Folgt man die allgemeinen Bedingungen zusammen, so ergibt sich, daß eine urteilssichere, kenntnisreiche, energiegelbe Persönlichkeit, kurz gesagt, eine geschlossene Persönlichkeit, gewählt werden muß. Es erhebt sich weiter die Frage: Welche Spezialkenntnisse muß der kommende Gemeinde-Vorsteher mitbringen? Es ist klar, daß auf den ersten Blick die Fortbildung nach einem Verwaltungsfachstudium (Juristen) oder Verwaltungspraktiker viel Vorzuges hat. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß bei den ausgedehnten Wirtschaften der Gemeinde auch ein Volkswirtschaftler für die Leitung unserer

Gemeinwesen in Frage kommen kann. Schließlich muß auch in Betracht gezogen werden, daß Nichtfachleute, Kommunalpolitiker, schon recht Bedeutendes geleistet haben. Es sei in dieser Beziehung hingewiesen auf die Gemeindevorsteher Witte - Wittenau, Ziegerellen, Kobenath-Borgsdorf und den Gemeindevorsteher Lange-Grosch-Wietfeld. Es kommt also nicht immer auf die Fortbildung an. Der Preis der Bewerber muß darum möglichst groß gezogen sein. Es kommen also neben Verwaltungsfachleuten und Volkswirtschaftlern auch tüchtige Kommunalpolitiker in Frage. Wie müssen schließlich weiter entscheiden: Wie soll die Stelle veramtet werden? Dabei ist zu berücksichtigen, ob der neue Gemeindevorsteher hauptamtlich oder nebenamtlich, befristet oder unbefristet wirken soll. Die Ausdehnung der Geschäfte gestattet es nicht, daß ein solch wichtiges Amt nebenberuflich auf die Dauer versehen kann, der Gemeindevorsteher muß also hauptamtlich wirken können. Wenn aber eine Persönlichkeit hauptamtlich wirken soll, so ist die Entscheidung über ob, befristet, oder unbefristet, es kann niemand zugemutet werden, ohne Sicherstellung seiner wirtschaftlichen Existenz der Gemeinde seine Dienste zu weihen. Die Lösung dieser Frage durch eine Aufnahmeverordnung macht die Kosten nicht wesentlich billiger. Also erscheint es als die beste Lösung, wenn ein befristeter Gemeindevorsteher gewählt wird. Damit kommen wir dazu: Welche Befristung soll der Gemeindevorsteher vorstehen erhalten? Bisher wurde der Gemeindevorsteher nach Gehaltsgruppe II befristet. Nach den Entscheidungen der für Fragen dieser Art vom Finanzminister eingesetzten Behörden ist für Gemeinden von 6-8000 Einwohnern mit besonders komplizierten Verhältnissen die Gehaltsgruppe 10 möglich. Es wird dementsprechend vorge schlagen, der künftigen Gemeindevorsteher nach Gruppe 10 zu befristet. Es ist selbstverständlich, daß ausnützlich verbrachte Dienstzeit nach den Richtlinien für Staatsbeamte angerechnet wird. Um aber dem Bewerber einen Anreiz zu bieten, seine Tätigkeit im Ort als Lebensaufgabe betrachten zu können, wird weiter vorgeschlagen, eine Aufstufungsmöglichkeit nach Gruppe 11 vorzusehen. Schließlich muß noch die Frage erörtert werden: Von wem sollen die nötigen Schritte für die Wahl des neuen Gemeindevorstehers unternommen werden? Auf Grund einer Besprechung zwischen verschiedenen Gemeindevorsteher wird vorgeschlagen, für den Zweck der Wahl eine 5 gliedrige Kommission aus dem Gemeindevorsteher: Bischoff, Höhe, Seidemann, Thiers, Troffe zu bilden. Zu dieser Kommission treten die beiden Schöffen hinzu. Die Gemeindevorsteher wird gebeten, den gemachten Vorschlägen zuzustimmen. — Nach diesen eingehenden Darlegungen und formulierten Vorschlägen des G. B. Höhe wird die Aussprache fortgesetzt. Es beteiligten sich daran hauptamtlich die Herren Troffe, Schweyer, Bantow, Müller, Schneider. Im allgemeinen hellten sich die Herren auf den Boden der vom G. B. Höhe gemachten Vorschläge. (Fortsetzung folgt).

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und der Bezirksausschuß in Potsdam haben zur Deckung der Gemeindebedürfnisse folgende Erhebungen im Rechnungsjahr 1925 genehmigt: 200 Prozent Zuschlag zur Grundvermögenssteuer, 100 Prozent zur Hauszinssteuer, 500 Prozent zu den Steuergrundbeträgen vom Gewerbeertrag und 10 Prozent von der Lohnsummensteuer.

Aus dem Amisbezirk Schönlitz.

Bergfelde. Ein Waldbrand, der leicht größeren Schaden hätte anrichten können, entstand Dienstag vormittag gegen 9 Uhr in der Staatsforst. Am Wege zwischen Bergfelde und Summt war jedenfalls durch Fahrlässigkeit eine Schornung in Brand geraten. Durch das schnelle Eingreifen der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr sowie einiger Waldarbeiter konnte der Brand gelöscht werden, der größere Schaden entstand. Dem Feuer fielen nur 200 Quadratmeter Waldbestand zum Opfer.

Vorauszahlungen auf Einkommen- und Gewerbesteuer. Je nachdem Gewerbetreibende (Einzelpersonen oder Gewerkschaften) monatlich oder vierteljährlich Umsatzsteuer Vorauszahlungen zu leisten

Wollwaren!

Motto: **Runter mit den Preisen!**

Wir lassen nicht locker!
Rücksichtslos müssen die Preise herunter, bis sie sich der Kauflust des Publikums angepaßt haben

Schon der erste Versuch hat durch seinen Erfolg bewiesen, wie richtig der Weg ist, den wir beschritten haben

Hier sind neue Beispiele unserer Preis-Politik, die zeigen, wie weit zu gehen wir gewillt sind. — Gcnügt das?

C & A
BRENNINKMEYER

Königstr. 33 Chausseestr. 113
Am BfH. Alexanderpl. Beim Stettiner Bahnhof

Hauchzart - duftig
der liebste Rahmen für Ihre schlanke Jugend, das graziöse Fest- u. Tanzkleid in entzückender Kasackform. Guiler Crêpe de Chine

22⁵⁰

Fesch - elegant
erscheinen auch Sie in diesem entzückenden „Herrenmantel“ mit Rückenfalte und Riegel. Für Stadt und Reise. Güter Rip-Mouline.

29⁷⁵

Auch Ihr Typ
ist gefunden mit diesem „herren“gemä. Sakko-kostüm, dem Anzug der gut gekleideten Frau. Güte Ripsware; Jacke a. halbs. Serge.

39⁰⁰

Höchste Eleganz
erreichen Sie mit diesem vornehm-unauflösligen Tagesmantel aus schwarz. kunstseid. Ottoman; halb auf orient. gemusterter Futter

47⁵⁰

Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

